

ein Artikel von Ullrich Steybe

Zirkuspädagogik oder: Was lernt Ihr Kind im Circus?

Allgemeine pädagogische Lernziele

In der Zirkuspädagogik werden durch ein kontinuierliches, eigenmotiviertes Üben neuer Bewegungsmuster in der Gruppe eine Vielzahl pädagogischer Grundwerte vermittelt, ohne dass die pädagogische Arbeit im Vordergrund stehen muss. Einige dieser Lernziele sind beispielsweise:

- Steigerung der Konzentrationsausdauer, der Frustrationstoleranz und der Selbstdisziplinierung
- Gruppenfähigkeit
- Fairness
- Steigerung des Selbstvertrauens und des Selbstwertgefühls durch Anerkennung innerhalb und außerhalb der Gruppe, insbesondere durch die Aufführung am Ende des Projekts
- Ästhetische Selbsterfahrung
- Vertrauen in die Zuverlässigkeit Dritter

Motorische Lernziele

Die pädagogische Anwendung circensischer Arbeit ist spätestens seit Kiphards Veröffentlichungen über die hervorragenden Möglichkeiten von Jonglage, Akrobatik und Clownerie besonders im motopädagogischen und mototherapeutischen Bereich unumstritten. Die Zielsetzung muss natürlich individuell für und mit den einzelnen Kindern und Jugendlichen erarbeitet werden.

Die motorische Förderungsziele in der zirkuspädagogischen Arbeit sind unter anderem die folgenden:

- Steigerung der Stütz und Haltekraft durch ständiges Trainieren bes. in der Akrobatik
- Allgemeine Verbesserung des Muskeltonus
- Steigerung des Gleichgewichtssinns und des Orientierungsvermögens
- Verbesserung der Hand-Auge-Koordination, insbesondere beim Lernen von Jonglage und Manipulationstricks
- Höhere Kontrolle der Peripherie (Extremitäten, Körper) durch verbesserte Reaktionsfähigkeit und Präzision der Bewegungen bei allen artistischen Disziplinen
- Erleben neuer Bewegungsformen und Ausleben des inneren Bewegungsdrangs und damit verbunden ein höheres Maß an Körperwahrnehmung

Psychologische Lernziele

Auch auf der psychisch/psychologischen Ebene finden Lernprozesse statt:

- Verbesserte Anpassungs- und Adaptionisleistungen
- Neurologische Verbesserung der Kommunikation zwischen linker und rechter Gehirnhälfte
- Angstabbau
- Verminderung von Lernstress / Prüfungsangst durch ständiges Lernen neuer Methoden und immer wieder erlebte Auftrittssituationen, wo das Gelernte vor Zuschauern dargeboten wird
- Ausleben von Emotionen durch Improvisieren und Spielen von Situationen

Soziale Lerninhalte

Da Zirkusarbeit in der Regel immer eine Arbeit in Gruppen ist, haben die jungen Menschen hier ungeahnte Möglichkeiten, durch das Miteinander in der Gruppe das Gelernte auch in diversen Situationen in ihrem sozialen Umfeld souverän anzuwenden:

- Verbesserung des Kommunikationsrepertoires durch ständigen Austausch in der Gruppe
- Steigerung der Konfliktfähigkeit
- Verbesserte Möglichkeiten der Kritikannahme durch konstruktive Kritik auch von den anderen Kindern und Jugendlichen
- Lernen, sich auf andere verlassen zu können und das Gefühl erleben, dass andere auch auf einen bauen

Kognitives Lernen

- Steigerung der Wahrnehmungsfähigkeit
- Verbesserte Fehler- und Problemanalyse durch Wahrnehmen, Differenzieren und Auseinandernehmen einzelner Bewegungsabläufe mit dem Ziel, bestimmte Ticks oder Figuren zu beherrschen und Fehler zu minimieren
- Finden neuer Lernmethoden
- Steigerung der Kreativität

Zirkus-Spielen

Es muss klar sein, dass es in einem Kinderzirkus-Projekt nicht um artistische Höchstleistungen gehen kann. Vielmehr soll bei einem solchen pädagogischen Vorgehen die Lust am Spielen und Bewegen zum zentralen Thema werden. Wenn die Kinder und Jugendlichen diese innere Kraft neu entdecken lernen und ihnen vermittelt werden kann, damit auch vor Publikum innovativ und kreativ umzugehen, wird der Zuschauer von dem Geschehen in der Manege mitgerissen, ohne dass ein dreifacher Salto oder eine Jonglage mit fünf Keulen die Voraussetzung dazu sein muss. Doch sind die circensischen Disziplinen wie Akrobatik, Zauberei, Jonglage, Äquilibristik, Fakirkünste und Clownerie die zentralen Inhalte, denn gerade der dem Zirkus innewohnenden

Bewegungskultur bringen die jungen Menschen die Faszination entgegen, die sie in täglichen Leben, dem Schulsport und den klassischen Vereinsangeboten nicht mehr abgewinnen können.

Akrobatik

Die spielerische Bodenakrobatik bietet gerade für gruppenpädagogische Prozesse eine Vielzahl an Möglichkeiten: Die eher kräftigen, weniger elastischen und teilweise auch übergewichtigen Kinder, die dem "normalen" Sport nur wenig Interesse und Spaß entgegenbringen können, haben hier die Chance, z.B. in der Basis für diverse Pyramidenformen eingesetzt zu werden. Diese neue Erfahrung, dass die oben stehenden Partner ihnen vollkommen vertrauen, im wahrsten Sinne des Wortes "auf sie bauen", hat für diese jungen Menschen einen völlig neuen Erfahrungscharakter. Dies stärkt das Selbstbewusstsein, da ohne sie "gar nichts steht". Die gleiche Erfahrung machen eher zierlichen, kleineren Kinder, da sie die Spitze der Pyramide stellen: Als Oberste in einer Pyramidenfigur kommt ihnen natürlich die meiste Aufmerksamkeit zu. Allen Zirkuskünsten voran werden bei regelmäßigem akrobatischem Training die Spannungskräfte des Übenden und seine Haltekraft gestärkt. Eine Gleichgewichtssensibilisierung ist ebenso zu beobachten wie eine Zunahme der Standfestigkeit und des allgemeinen Muskeltonus.

Zauberei

Einfache Fingermanipulationen oder kleine magische Tricks lassen sich ohne allzu große Übung perfektionieren. Karten- oder Seiltricks sind an sich nicht schwer zu erlernen, doch erfordert es einige Übung, den Trick so zu präsentieren, dass das Publikum verblüfft über die augenscheinliche Magie applaudiert.

Fingergeschicklichkeit und ein großes Maß an Konzentration sind hier die unabdingbaren Voraussetzungen. Hohes schauspielerisches Talent muss eingesetzt werden, damit das Publikum im entscheidenden Moment gebannt auf die vordergründigen Geschehnisse schaut und den eigentlichen Trick verpasst.

Jonglage und andere Handgeschicklichkeitsspiele

Jonglieren hat wie kaum eine andere Zirkuskunst den Vorteil, dass man eigentlich überall üben kann. Ob beim Warten auf den Bus, in den Schulpausen oder in der Freizeit, der Transfer in das tägliche Leben gelingt bei dieser Zirkuskunst besonders gut, da außer den Requisiten nichts weiter benötigt wird.

Das Jonglieren mit drei Bällen kann von allen Teilnehmern gelernt werden. Egal, ob motorisch begabt oder eher ungeschickt, mit ein wenig Übung ist das Jonglieren für alle machbar. Schwierigere Tricks werden sich dann diejenigen aneignen, denen gerade diese Zirkuskunst am meisten zusagt.

Vor allem hier wird die Hand-Auge-Koordination und die Präzision der Bewegungen gestärkt, denn die Bewegungsabläufe müssen äußerst exakt verlaufen. Bevor die verschiedenen Wurftechniken und anderen Bewegungsmuster in das allgemeine Bewegungsrepertoire aufgenommen werden können, müssen die Kinder und Jugendlichen den Weg dorthin erst einmal verstanden haben und alle Fehler in der eigenen Bewegung eliminieren. So lernen sie spielerisch eine exakte Problemanalyse, ohne die das Ziel nicht erreicht werden kann. Nebenbei wird noch die Frustrationstoleranz gestärkt, denn nicht umsonst heißt es unter Jongleuren:

"Jonglieren fängt mit einem großen B an: **B**ücken..."

Äquilibristik

Äquilibristik, zu Deutsch Gleichgewichtskunst, trainiert wie die Akrobatik Gleichgewichtssensibilität und Präzision. Egal, ob man Einrad fährt, auf einem Rola-Bola (Wippbrett) balanciert oder auf einer Laufkugel geht, der ganze Körper ist gefordert, will man es länger auf dem Requisit aushalten. Da vor allem Gruppenübungen hier besondere Faszination auf die Zuschauer ausüben, ist hier eine Choreographie mit vielen gemeinsamen Trainingsstunden vonnöten, bevor

diese Kunst gezeigt werden kann. Wenn die Grundtechniken beherrscht werden, kommt es dann vor allem auf das gemeinsame Miteinander an, damit die Darbietung gelingt.

Clownerie

Die Clownerie ist als schauspielerische Leistung wohl die am höchsten zu bewertende Zirkuskunst. Der Clown verbindet alle circensischen Künste und schafft eine Atmosphäre der ungetrübten Lebensfreude, in der der Zuschauer sich selbst gespiegelt sieht. Aufgrund dessen ist ein hohes Maß an Improvisationstalent und schauspielerischem Können vonnöten, bevor eine Clownsnummer den erhofften Effekt auslöst.

Damit diese Fähigkeiten vermittelt werden können, werden mit den Kindern und Jugendlichen viele Improvisations- und Gruppenspiele durchgeführt. Die jungen Menschen haben so die Möglichkeit, in eigene, erfundene Rollen zu schlüpfen und so emotionalen Ballast abzuwerfen. Ohne einen therapeutischen Effekt des Clownspiels überbewerten zu wollen, bieten sich gerade hier für die Kinder und Jugendlichen Möglichkeiten, eigene Rollen zu überspitzen, zu entfremden und auszuleben.

Viele der Improvisationen verlaufen pantomimisch, so dass Ausdrucksfähigkeit und Mimik verstärkt werden.

Der Clown ist das Bindeglied zwischen Publikum und Zirkuskünstler. Gerade im Kinderzirkus können die Clowns und Clowninnen in das Publikum gehen und zum Mitmachen animieren.

Andere jugendspezifische Bewegungsformen

Wie bereits erwähnt, sollen auch andere, nicht speziell die traditionellen Zirkus eigene Bewegungsformen mit in die Projektaktivität integriert werden, sofern sie später in einer Aufführung wiedergegeben werden können. Ein Beispiel hierfür ist die Breakdancekultur vieler Jugendliche, in der durchaus artistische Höchstleistungen geboten werden, oder das mittlerweile als Breitensport akzeptierte Inlineskaten.

Projektorientiertheit aller Angebote

Alle Angebote sollen in einer Aufführung münden. Diese werden entweder in den Räumlichkeiten der entsprechenden Träger, in den Sporthallen oder in eigens dazu angemieteten Räumlichkeiten stattfinden. Der Kauf eines eigenen Zirkuszeltens wird als Ziel nicht aus den Augen verloren.

Die Aufführungen haben den Sinn, allen teilnehmenden Kinder und Jugendlichen während der Kurszeit zu motivieren und ihnen die Möglichkeit der Darstellung des Gelernten zu geben. Der Anspruch, vor Publikum aufzutreten, kann für die jungen Menschen zu einem "Flow-Effekt" führen, so dass sie in der Arbeit für die Aufführung buchstäblich über sich herauswachsen und sonst immer präsente Defizite und sonstige Mängel hinter sich lassen.

Bedeutung des "Spaß-Effekts"

Trotz aller pädagogischen Vorhaben, trotz aller motorischen Übungen und trotz allen verbissenen Trainingsstunden, die die Voraussetzung für ein hohes Maß an circensischem Können sind: Die elementarste Kraft der Zirkuspädagogik ist der Spaß, den das Geschehen mit sich bringt. Die Vorhaben der Pädagogen, den Kindern und Jugendlichen bestimmte Fähigkeiten zu vermitteln und Defizite auszugleichen, müssen in den Hintergrund treten vor der Tatsache, dass der Kinderzirkus den jungen Menschen Freude bereiten und Spaß machen muss. Der Wettkampfgedanke, der in so vielen sportlichen Disziplinen immer im Vordergrund steht, soll einem Miteinander der Kinder und Jugendlichen weichen.

Damit ein Zirkus überhaupt funktionieren kann, ist die Mithilfe aller gefragt: Kostüme und Requisiten bereitlegen, Schminken, Musik vorbereiten, Getränke holen, all diese im Hintergrund stattfindenden Dinge sollen den Kindern und Jugendlichen das Gemeinschaftsgefühl vermitteln, ohne das ein Arbeiten in einer Zirkustruppe nicht funktionieren kann.

Auf diese Weise wird auf die vorgenannten Ziele konstruktiv in einem indirekten Sinne eingewirkt und damit eine direkt defizitorientierte Arbeit vermieden.